

Der Landwirth.

Wochenbeilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 14.

Wiesbaden, den 7. April 1897.

IV. Jahrgang.

Arbeitskalender für den Monat April.

Nun ist es wieder Frühling worden!
Hell tönt der Ruf durch Wald und Feld.
Es jauchzt und jubelt aller Orten,
Im Blütenmeer wiegt sich die Welt.

Mit der Wiederkehr des Frühlings regt sich auch bei dem Landwirth neues Hoffen und mit verstärkter Kraft geht er an die Arbeit, und mit geschäftiger Hand vertraut er den Samen dem dunklen Schooß der Erde an. Bevor jedoch zur Frühjahrssaat geschritten werden kann, ist davor Sorge zu tragen, daß sich das zu besäende Feld in gutem Kraftzustand, sei es nun, daß es noch in alter Bodenkraft steht, oder daß eine Düngung mit oder unmittelbar vor der Saat gegeben wird. Nächstem trägt die Verwendung möglichst vollkommenen Saatgutes, eine möglichst gleichmäßige Vertheilung desselben, sorgfältige Unterbringung zur richtigen Tiefe und die richtige Zeit viel zum Gedeihen der Saat bei.

Von den Sommergetreidearten werden Sommerroggen und Sommerweizen zuerst eingesät, da sie eine ziemlich lange Wachstumszeit verlangen. Der Sommerroggen giebt nur unsichere Erträge, je später in das Frühjahr hinein er angebaut wird, oder je trockener die Frühjahrswitterung ist; sein Anbau ist im feuchten Gebirgsklima am sichersten. Der Sommerweizen, welcher es auch mit leichteren Böden, sofern es demselben nicht an Kraft und Feuchtigkeit gebricht, vorlieb nimmt, hat in den letzten Jahren infolge Mißrathens der Gerste und der Beschädigung durch schlechtes Erntewetter, einen ausgeprägteren Anbau gefunden. Der Hafer wird meist nach Wintergetreide gebaut und ist zu empfehlen, denselben in rauheren Gegenden statt Gerste anzubauen. Beim Saatgut sollte immer darauf Rücksicht genommen werden, daß solches mindestens 80 Pfund per Hektoliter wiegt und möglichst feinspelzig ist. Die Gerste verlangt, sofern sie als Braugerste Verwendung finden soll, einen kräftigen, tiefgründigen kalkhaltigen Lehmboden. Die Bewässerung der Wiesen wird fortgesetzt; auch kann man noch mit Vortheil künstliche Düngemittel verwenden.

Für die Fertigstellung von Neben-Neuanlagen ist dieser Monat der geeignetste. Im April beginnt der Weinstock zu treiben, die Augen schwellen an, und auf die Regelmäßigkeit derselben setzt der Winzer schon seine Hoffnung. Durch Räumung der Weinberge soll die Kraft der in keinem Jahr ausbleibenden Frühjahrserträge zu schwächen gesucht werden.

Soweit noch nicht geschehen, muß man sich beeilen, alle Anpflanzungen, den Schnitt der Bäume aller Art, sowie die Frühjahrsveredlungen zu vollenden. Die verpflanzten Bäume sind bei Trockenheit einmal wöchentlich rüchtig zu begießen, das Austrocknen des Bodens wird durch Bedecken mit langem, strohigen Mist verhindert. Das Anwachsen und Gelbwerden der in starkem Zustande verpflanzten Bäume wird durch Kalkanstrich, aber noch besser durch einen Ueberzug von Lehm und Kuhkoth begünstigt. Dieser Anstrich oder Ueberzug soll den ganzen Stamm und die Hauptäste bedecken, außerdem erleichtert man das Anwachsen der Spalierbäume, indem man sie in den späten Abend- und Morgenstunden bespritzt; diese alltägliche Bespritzung ist vorzunehmen, sobald und solange trockene Witterung herrscht; dadurch wird die Rinde vor dem Austrocknen geschützt und ihr Absterben verhindert. Die natürliche Folge davon ist, daß die Bäume gesund bleiben und nicht, wie so häufig wahrnehmbar, durch Krebs, Brand und Gummifluß heimgesucht werden. Die Blattläuse sind peinlich zu verfolgen und mit Tabackstaub oder Tabackwasser zu vernichten. Schildläuse werden abgeköpft, Honigläusekolonien werden mit Spiritus und Wasser, 7 Theile Spiritus und 3 Theile Wasser, mittelst eines Pinsels vermischt. Der Einzug der Blattläuse muß mit größtem Eifer verhindert werden. Schädliche Käfer sind durch Abklopfen in den Frühstunden zu fangen, auch nach den Raupen soll fleißig geforscht werden. Den Aprikosen- und Pfirsichspalteren ist noch immer Schutz gegen Frost und Sonne zu geben; Feigen sind aufzudecken. Knospen und Blüthen sind zu schützen gegen Vögel namentlich gegen Sperlinge.

Warme Mistbeete sind jetzt reichlich zu gießen; die Erde in denselben muß jetzt locker und rein gehalten werden. Sollten Kürbisse oder Gurken noch nicht angebaut sein, so hat es jetzt spätestens zu geschehen; für Melonen ist es jetzt zu spät. Fortsetzung der Aussaaten

im Freien, ebenso der Aussaaten für Seelinge. Sofern es noch nicht geschehen, sind nun auch die Tomaten ins Mistbeet oder in Töpfe anzubauen, doch dürfen sie erst Ende Mai ins Freiland, an den sonnigsten Platz im Garten oder noch besser gegen eine Mauer ausgesetzt werden. Zu dicht stehende Pflanzen müssen verzogen werden; sie bleiben sonst weich, fallen gerne um, faulen und treiben unnatürlich lang in die Höhe. Aufgegangene Saaten sind durch Bedecken mit Reifern oder durch Spannen weißer Baumwollfäden gegen Sperlinge zu schützen. Die Mistbeetschlingen von frühen Kohlrarten und Kopfsalat können in diesem Monat ins Freie versetzt werden; in kalten Nächten stülpe man Blumentöpfe über und halte überhaupt für alles frisch ausgepflanzte Deckmaterial bereit. Frühe Kartoffeln sind zu besäen, mittelfrüh jezt, und gegen Ende des Monats späte zu legen. Die ersten Zwerghohnen können ins Freie gelegt werden; erst wenige, nach und nach mehr; ein Decken zur Nachtzeit darf nicht vergessen werden. Früher gelegte Erbsen werden gebackt und gestieft, neue Aussaaten davon gemacht. Wo im vorigen Monat die Anlage von Spargelbeeten versäumt wurden, kann dies jezt noch nachgeholt werden: auf älteren Beeten beginnt das Stechen des Spargels. Achtung auf alles Ungeziefer, Absuchen der Käfer, Larven, Raupen, Schnecken.

Der Thierzüchter beginne jezt bereits einen Uebergang zur Grünfütterung anzubahnen, so daß sich die Thiere allmählich an das Grünfütter gewöhnen können, denn ein zu scharfer Uebergang zieht stets sehr nachtheilige Folgen im Ernährungszustand der Thiere nach sich. Im Pferde stall stehen wir vor der Geburt der Fohlen und sind alle hierzu nöthigen Vorbereitungen zu treffen. Hengste werden kastriert. Im Schweinestall müssen jezt die Ferkel abgewöhnt und diese sowie ältere Schweine verschnitten werden. Den Ferkeln gewähre man tägliche ausreichende Bewegung und überwache sorgfältig ihren Ernährungszustand, der oft in Folge spitzer Bähne, Schorf und Durchfall ganz bedenklich zurückgeht.

Rindvieh. Beim Abgewöhnen der Kälber ist für entsprechende, der Milch ähnliche Nahrung (Tränke aus Magermilch oder Buttermilch und Kleie etc.) zu sorgen. An auszumäsende Thiere ist schwachpastes, concentrirtes Futter zu verabfolgen.

Milchwirtschaft. Sorgfältige Behandlung der Milch bei eintretender Wärme. Reinlichkeit und Kälte sind die Grundlagen einer guten Milchwirtschaft.

Ueber Euter-Entzündung.

Von von Vockum-Dolfs, prakt. Thierarzt.

Bei der erwähnten zweiten Form der Euter-Entzündung kommt es öfters, wenn die Striche in Mitleidenschaft gezogen sind, zu einer Verwachsung der Strichöffnung. Dieses erkennt man daran, daß der Strich stark gefüllt und weich ist, und bei einem Druck auf denselben weicht die Milch in die Cysterne zurück. Man fühlt ferner deutlich die Verwachsung des Striches, indem er sich anfühlt, als wenn ein dicker Bindfaden durch die Mitte gezogen wäre. Zwei Wege können in der Regel das vorhandene Uebel beseitigen. Man sucht zuerst die Verwachsung der Ausführgänge mittelst einer Sonde zu trennen, die Milch durch ein sogenanntes Milchröhrchen zu entfernen und das Verwachsen durch Einbringen einer Darmsaite, die vorher mit etwas Bleicarat bestrichen wird, zu verhindern. Diese Saite wird mit ihrem äußeren Ende mit einem Stückchen Heftpflaster an das Euter befestigt und in ihrer Lage erhalten. Ist aber die Verwachsung bereits vollständig geschehen und zwar entweder an einem kleinen Theil oder an dem ganzen Kanal, so bleibt nichts anderes übrig, als denselben von dem Ende der Bize her mit einem dünnen Troikar zu durchbohren. Da diese, wenn auch einfache Operation immer noch eine aufmerksame Nachbehandlung erfordert, so wähle man hierzu, wo also die zuerst angegebene Manipulation nicht ausreicht, immer einen Sachverständigen. Hat man es aber, was auch nicht selten vorkommt, mit einem Wund sein der Striche zu thun, so bade man Euter und Striche mit warmem Kleiwasser und bestreue einfach die wunden Stellen mit Zinksalbe oder Vaseline. Bei tiefen Rissen wende man Wundbalsam an, bestehend aus zwei Theilen Aloetinktur, 2 Theilen Myrrhentinktur und 1 Theil Terpentinöl; sind die Striche sehr schmerzhaft, so werden sie mit Villentzündung eingegeben.

Bei einer dritten Entzündungsform leiden alle Theile

und meistens das ganze Euter. Die Entzündung ist sehr bedeutend, das Euter sehr schmerzhaft, stark geschwollen, steinhart und an der Oberfläche geröthet. Die Milchabsonderung hat ganz aufgehört; einige Tropfen einer gelblichen klaren, heißen Flüssigkeit lassen sich auspressen. Fieber begleitet diese Form stets und dieses ist meist anhaltend und bedeutend. Hier ist der Ausgang sehr verschiedenartig und kann nur gerathen werden, sich schnell eines Sachverständigen zu bedienen, da hier das Allgemeinbefinden stark mitleidet. Bei großer Hitze im Euter mache man einen Anstrich von einem mit Essig zubereiteten Lehm brei, der häufig erneuert werden muß. Zeigt die Entzündung Neigung in Eiterung überzugehen, so mache man warme Breiumschläge um das Euter vermittelt einer passenden Bandage, reibt Abends die Mittelsalbe ein. Merkt man Eiterbildung, Geschwürbildung, so muß die Eitergeschwulst, wenn sie reif geworden, geöffnet, der darin angesammelte Eiter entleert werden, und mehreremals täglich muß das Euter aseptisch behandelt werden.

Sehr häufig bleiben nach solchen tief in das Gewebe eindringenden Entzündungen, die mit Eiterbildung begleitet waren, besonders wenn nicht rechtzeitig sachverständigerseits eingegriffen wurde, Verhärtungen und Knotenbildungen zurück. Für solche Fälle hat sich häufig Massage des Euters recht gut bewährt. Diese besteht im öfteren Drücken und Streichen der verhärteten Parthien; sanftes Kneten, öfterem Ausmilken, verbunden damit, daß nach jeder Massage, die täglich mehreremals und anhaltend ausgeführt werden muß, Einreibungen von Mitteln vorgenommen wird, die schmelzend wirken, die Aufsaugung-Resorption der ergossenen Stoffe befördern, hierzu gehören alle spirituellen Einreibungen, und außerdem die Kalibäder. Wo Brand am Euter eingetreten ist, muß gründlich operatio bis in's Gesunde vorgegangen werden, worauf Einreibung erregender Mittel zu folgen hat, doch dieses beschäftigt den Laien nicht mehr. Nun gibt es noch Zustände und Krankheiten am Euter, die als Theilerscheinung einer anderen Krankheit aufzufassen sind, so z. B. bei der Tuberkose, darüber das nächste Mal. (Fortsetzung folgt.)

Allerlei Praktisches.

Wie unterscheidet man Naturbutter von Margarine? Die Naturbutter hat, wenn sie braun gebrannt wird, einen eigenthümlichen, aromatischen Geruch, welcher der Margarine fehlt. Streicht man Naturbutter auf einen Streifen unbeschriebenen Briefpapiers und zündet diesen Streifen an, so entwickelt sich dieser duftende, aromatische Geruch. Wird ein gleicher Streifen mit Margarine bestrichen und angezündet, so spürt man von diesem Geruch nichts, es riecht vielmehr brandig, nach Talg. Dieser brandige, talgige Geruch entwickelt sich auch, wenn die Naturbutter mit Margarine verfälscht ist.

Zur Düngung des Sommergetreides. In den meisten Wirtschaften wird das Sommergetreide in zweiter Frucht, nach mit Stallung gedüngtem Wintergetreide, sowie Hackfrüchten gebaut und es soll sich daher bezüglich seines Phosphorsäurebedarfes mit denjenigen Mengen begnügen, welche ihm die Vorfrucht übrig gelassen hat. Es ist aber bekannt, daß der größte Theil der Phosphorsäure im Stallung sich wie Superphosphatphosphorsäure verhält, also nur geringe Nachwirkung auf die Nachfrucht erwarten läßt. Es kann daher nicht Wunder nehmen, wenn die nachfolgenden Früchte sich stets dankbar für eine Phosphorsäuredüngung erweisen.

Oft kommt es vor, daß Schweine eine harte, krustige Haut bekommen, schlecht fressen und insolge dessen abmagern. Diesem Uebel abzuhelfen, wache man die Schweine zunächst mit Seifenlauge. Nachdem sich hierdurch die krustige Haut gelöst hat, bestreue man dieselbe mit Milchräuh oder gutem, nicht ranzigem Del. Sollte eine Waschung zur Lösung der harten Kruste nicht genügen, so muß erstere am nächsten Tage fortgesetzt werden. Die Schweine bewahre man hierbei vor Erkältung, und ist die Eingabe eines Abführmittels von großem Werth. Das den Thieren zu reichende Futter muß leicht verdaulich sein und im Stalle die größte Reinlichkeit vorherrschen.